4222 17.04.1930 Do

A/
Y: Fremdenstadt Luxemburg: einzigartiges Landschaftsbild schönste Aussichtspunkte ohne Fremdenhotels.

Abreißkalender

Jetzt kommen wieder Tage, an denen wir uns schämen müssen.

Weil wir mit unserm Talent nicht zu wuchern wissen.

Ein Talent ist uns gegeben das einzigartige Landschaftsbild, in das unsere Stadt gebettet ist. Und was wissen wir damit anzufangen? Gar nichts. Hätten die Ostender und Blankenberghe ihre Schlachthäuser, Fabriken u. s. w. an den Badestrand, und ihre Kursäle, Hotels u. s. w. meerabgewandt an die Straßen der Innenstadt gebaut, so würden wir von ihnen sagen, sie seien verrückt. Warum halten wir denn uns selber nicht für verrückt, da wir an die schönsten Aussichtspunkte der Stadt eine Kaserne bauten, ein Zollamt, ein Lehrerinnenseminar, ein Hofmarschallamt, eine Musikschule, eine Kinderkrippe, eine Klinik, ein Gerichtsgebäude, eine Zichorienfabrik, ein Altersversorgungsheim, ein Jesuitenkloster u. s. w. u. s. w.?

Fern sei von mir, den öffentlichen Nutzen dieser Anstalten leugnen zu wollen. Aber würden sie nicht samt und sonders ihren Zweck genau so gut erfüllen, wenn sie sich weniger vordrängten, wenn sie mit einer Lage vorlieb nähmen, die wir nicht so notwendig bräuchten, um zu Nutz und Frommen der Gesamtheit den Tourismus auf die Beine zu bringen? Zum Beispiel das Pescatorestift. Es liegt an dem herrlichsten Punkt der Stadtperipherie, breit und behäbig, so breit und behäbig, daß es die lückenlose, normale Ausbreitung der Altstadt nach dem Limpertsberg zu für alle Zeiten unterbrochen und unmöglich gemacht hat. Man freut sich allerdings über das saubere und vorbildliche Stück Architektur. Man gönnt den alten Pfründnern die wunderbare Aussicht von ganzem Herzen, allein sie haben nichts davon, im Park dürfen sie, wie verlautet, nicht spazieren gehen, weil sonst die Gefahr bestünde, daß sie sich an den Zuckererbsen im Gemüsegarten vergriffen. Für die Bürgerschaft ist der Ausblick von dieser Seite auf die Stadt ebenfalls gesperrt, also auch für die Fremden.

Läge die Anstalt nicht viel besser irgendwo auf Limpertsberg oder in den Merler Wiesen? Zugleich mit dem Konvikt, das ja auch wie ein Riesenriegel der Entwicklung der Stadt nach jener Seite hin vorgeschoben ist? Die Insassen hätten es gerade so gut, die Luft wäre gerade so gesund, und ob ich gar keinen Park am Haus habe oder ob ich in den vorhandenen Park nicht spazieren gehen darf, bleibt sich schließlich gleich.

Es wird eine Zeit kommen, wo sich die Luxemburger auf die Vorteile ihrer landschaftlichen Lage besinnen werden, und was heute als Utopie belächelt wird, das wird alsdann im Luxemburger Gemeinderat zu erregten Debatten Anlaß geben. Ich kann mir eine Stadtratstagesordnung aus dem Jahr 1950 oder noch früher etwa so denken: Ankauf bezw. Umtausch der Hl. Geistkaserne, der Fischmarkt-Klinik, des Gerichtsgebäudes, des Pescatorestiftes und der Handwerkerschule durch einen internationalen Hoteltrust, zwecks Anlage einer Reihe moderner Fremdenhotels.

Heute ist es leider noch so: Sie führen einen Fremden die klassische Promenade von der Kaserne über die Corniche, Drei Türme, Pescatoreterrasse u. s. w. Nur dies nächstliegende Stück. Und auf Schritt und Tritt wird der Fremde sagen: „Herrlich, einzig, großartig! Hier möchte man Tage und Wochen verbringen!"

Prost Kuchen! Nicht einmal ein Glas Bier oder eine Tasse Tee lang kannst du verweilen. Nicht fünf Minuten dich hinsetzen.

Die Belgier wissen sich ja zu helfen, die lassen sich zu einem gemütlichen Picknick überall nieder, wo es schön ist. Aber nicht jeder ist so ein Naturmensch.

Bis jetzt gibt es nur ein allereinzigstes Lokal, dessen Besitzer den Wert seiner Lage erkannt hat. Es ist eine Gaststube gleich neben der Kaserne, am Eingang zur Heiliggeiststraße. Das ist die größte Sehenswürdigkeit von Luxemburg. Das wird noch einmal so berühmt, wie das Bratwurstglöckl von Nürnberg. Es ist sozusagen die Keimzelle, aus der sich die Fremdenstadt Luxemburg der Zukunft entwickeln wird. Der Besitzer hat eine Glasveranda hinausgebaut, darin sitzt man wie in einem „Graf Zeppelin", unter sich das Dächergewirr von Stadtgrund, gegenüber die malerische Höhe der Rham, die uralte Kelteninsel, das seltsam Geschwungene der ganzen Landschaft, die uns berühmt gemacht hat. Wahrlich, von hier wird einmal die Einsicht dämmern, daß wir alle miteinander verbohrte Spießer waren, weil wir aus Luxemburg nichts zu machen wußten.

Aber die S.. politik! —

Jeudi 17.4.1930